Für den Gottesbeweis gelten folgende Grundannahmen:

G1) Die Wahrheit einer Aussage wird durch ihre Bedingungen, Axiome und deren Anwendungsregeln, innerhalb des Systems ihrer Anwendung, bestimmt.

G2) Wenn die logische Struktur zweier Systeme identisch ist, dann teilen sie dieselben Bedingungen, dieselben Axiome und Anwendungsregeln.

G3) Daher gilt: Wenn zwei Systeme in ihrer logischen Struktur identisch sind, dann muss eine Aussage, die in einem System wahr ist, auch im anderen System wahr sein.

Jetzt das Argument:

P1) a.) Eine wahre Aussage in der Realität, ist auch wahr in einer Simulation der Realität.

... und umgekehrt

b.) Eine wahre Aussage in der Simulation der Realität, ist auch wahr in der Realität.

(Sonst ist es keine Simulation der Realität = Definition)

P2) Ein Mensch, der die Realität simuliert, ist ein intelligenter Schöpfer dieser Simulation.

P3) Innerhalb dieser Simulation ist die Aussage:

„Die Welt wurde von einem intelligenten Schöpfer erschaffen“

wahr.

K) Die Aussage:

„Die Welt wurde von einem intelligenten Schöpfer erschaffen"

ist auch in unserer Realität wahr !

Bekannte Einwände gegen das Simulationsargument:

***Die Simulation bildet die Realität nie vollständig ab.

P1 verlangt nur Koheränz für die Bedingungen der Wahrheitswerte einer spezifischen Aussage. Eine vollständige Simulation

– ist für eine spezifische Aussage (wie die Konklusion) nicht notwendig
– und würde nichts an ihrer Wahrheit ändern.

***Woher wissen wir, dass R und S wirklich logisch identisch sind ?

Wir erschaffen die Simulation, also herrschen dort die Regeln die wir festlegen, in diesem Fall unsere eigenen. Dass innerhalb der Simulation dieselbe Logik gilt wie bei uns, ist also nicht Option, sondern Definition.

***Welche Regeln werden simuliert ?

Diejenigen von denen die Logiker behaupten, dass sie unsere Welt beschreiben. Man kann nicht behaupten, dass die Welt mit Regeln beschreibbar ist, wenn man diese Regeln nicht kennt.

***Das Argument setzt voraus, was es beweisen will.

Der i.D für S folgt aus unserer Beobachtung (P2 / P3).
Der i.D für R folgt aus P1 (Wahrheitsübertragung).

***Unendlicher Regress (Simulation in Simulation in Simulation usw / wer hat den Simulator erschaffen ?)

Gerade die Bestätigung von K in allen S verlangt nach einer Erklärung, weshalb K in R nicht mehr gelten sollte.

***Kategorienfehler (Mensch ist nicht Gott)

Das Argument sagt nicht: „Mensch = Gott“.
Das Argument sagt: Die Aussage *„Die Welt wurde von einem intelligenten Schöpfer erschaffen"* ist auch in unserer Realität wahr !

***Das Indexikalitätsproblem

Indexikal beschreibt Ausdrücke wie „ich“, „jetzt“ oder „hier“, die ohne Kenntnis der Sprechersituation und des Kontexts nicht eindeutig verstanden werden können.

Das Problem sagt:
„Die Welt“ hat verschiedene Referenten → also verschiedene Bedingungen für φ → also keine Gleichheit, die gleiche Wahrheitswerte rechtfertigt.

Aber – wenn *„Die Welt“* verschiedene Referenten haben kann, dann können wir auch nicht wissen, was mit *„Die Welt, ich, du, er, sie, es, hier, jetzt“* gemeint ist.
Und dann gab es niemals *„Die Logik“*.
Denn Logik ist unverzichtbar auf eindeutige Zuordnungen angewiesen.

Wenn der Indexikalitäts-Einwand berechtigt ist, dann ist er immer berechtigt – und dann kann Logik keine sinnvollen Aussagen über „*Die Welt“* machen.

*** φ = *“Die Welt wurde von einem intelligenten Schöpfer erschaffen“*
ist eine Aussage über die Entstehung von R, nicht über dessen Inhalt.
Also kann S keine Aussage über die Entstehung von R machen.

Diese Kritik verwechselt die Realität mit einer Aussage über die Realität (Q3).
Das Argument sagt nicht, dass ein Schöpfer real existiert.
Das Argument sagt: Die Aussage *„Die Welt wurde von einem intelligenten Schöpfer erschaffen"* ist auch in unserer Realität wahr !

***Kontingente Aussagen: *„Ich befinde mich jetzt in der Realität, und nicht in einer Simulation.“*

`Kontingent´ bedeutet: Die Aussage könnte wahr oder falsch sein – aber sie ist niemals notwendig wahr. Warum nicht ?

1. Sie ist nicht verifizierbar / nicht falsifizierbar.
Es gibt kein objektives Kriterium, mit dem man die Aussage überprüfen kann.
Und persönliche Wahrnehmung ist kein objektives Kriterium.

2. Sie ist nicht notwendig wahr

3. Sie ist nicht logisch wahr

Also können kontingente Aussagen keine Argumente sein.

***Bob hat die Welt erschaffen. (Widerspricht unserer Intuition)

Wenn Bob S baut, dann ist *„Bob hat die Welt erschaffen“* notwendig wahr in S – und dann ist es logisch wahr für uns.

Aber; für eine Widerlegung des Arguments braucht es einen Widerspruch der Wahrheitswerte einer Aussage in den verschiedenen Systemen.
Und den gibt es nicht. Ein noch realerer Bob könnte die Welt erschaffen haben und wir könnten in seiner Simulation leben.
Und selbst wenn Bob bestätigt, dass er nicht der Schöpfer der Welt ist; wir können seine Aussage nicht verifizieren.

***Wer ist der richtige i.D bei zwei Simulatoren ? Bob baut S und Tom baut S. Welcher Aussage aus welcher S sollen wir glauben ?

P1 behauptet gleiche Wahrheitswerte zwischen R und S.
Nicht gleiche Wahrheitswerte verschiedener S untereinander.

***Und wenn Bob und Tom zusammen S bauen ?

Mehrere i.D sind eher ein Luxusproblem für das Argument, als das sie Atheismus bestätigen.

Dies sind Antworten von Claude auf Kritik von Grok und Gemini.
Die Kritik versucht die Prämissen zu verändern.
Während das Argument sagt: *„R = S und deshalb S = R.“*
Sagt die Kritik: „Ja, aber R = S ist nicht ganz gleich.“
Diese Antworten zeigen, dass unter gleichen Voraussetzungen, gleichhe Aussagen auch gleiche Wahrheitswerte haben müssen.

P1: Der boolesche Datentyp «Wahrheitswert» (T) kennt nur zwei Zustände: „wahr“ oder „falsch“

P2: Der Information φ wird ihr Wahrheitswert T(φ) von Menschen, basierend auf ihren Regeln und ihrem Wissen, zugeordnet.

P3: Der Information φ kann T nur zugeordnet werden, wenn ihre Voraussetzungen bekannt sind oder sie theoretisch angenommen werden.

P4: Als Simulation (S) wird die Nachbildung aller der für T(φ) relevanten Voraussetzungen bezeichnet.

P5: Durch die gleichen Voraussetzungen in S erzeugt S für φ immer den selben T(φ) wie in der Realität (R). Alles andere wäre Willkür.

P6: In diesem Gedankenexperiment beinhaltet S eine Simulation ihrer selbst: $S \rightarrow S_2 \rightarrow \ldots \rightarrow Sn$

P7: Wenn T(φ) in S wahr ist, dann ist T(φ) auch in S_2, …, Sn wahr.
Fast alle Kritiker akzeptieren das für Sub-Simulationen.
Die Frage ist: Warum nicht auch für R→S?

P8: Das bedeutet: In jeder S hat die Information φ = „Dieses System hat eine externe Urheberschaft“ den Wahrheitswert „wahr“, da sie alle erschaffen wurden.

Wenn die Übertragung von T(φ) zwischen beliebigen Simulationsebenen funktioniert, dann muss sie auch zwischen R und S funktionieren – außer R ist kategorial anders als alle Simulationen.

Jede Begründung gegen S→R Übertragung, die nicht auch $S_1 \rightarrow S_2$ blockiert, ist willkürliche Sonderbehandlung.

Direkt nach jeder Kritik fragen:

1. „Gilt dein Einwand auch für $S_1 \rightarrow S_2$?
2. „Falls Nein: Was macht R→S fundamental anders als $S_1 \rightarrow S_2$?“
3. „Falls Ja: Dann sind Simulationen unmöglich und dein Einwand sinnlos.“

Grok behauptet, zwischen $S_1 \rightarrow S_2$ funktioniert die Übertragung, weil „die kausale Struktur explizit definiert ist“. Aber ein Avatar in S_1 hat dieselben Informationen über seine „explizite Definition“ wie wir über unsere.

Grok argumentiert, dass die Übertragung S→R blockiert ist, weil wir nicht wissen, ob R eine Simulation ist. Aber wenn „*ontologische Unbestimmtheit*“ ein valides Hindernis ist, dann gilt sie auf JEDER Ebene!

Das Argument zwingt jeden Kritiker in dasselbe Dilemma: Entweder logische Konsistenz (und damit zur Konklusion „Dieses System hat eine externe Urheberschaft“) oder die Zerstörung des gesamten Simulationskonzepts.

Der Äquivokations“-Einwand
Gemini behauptet, *„Dieses System“* ändere seine Bedeutung zwischen S und R. Das ist der klassische Indexikalitäts-Einwand, aber er übersieht:
In jeder Simulation stellt sich die identische Frage: Ein denkender Bewohner von S_1 fragt sich „Hat dieses System (S_1) eine externe Urheberschaft ?“ – genau wie wir uns fragen „Hat dieses System (R) eine externe Urheberschaft ?“

Die logische Struktur der Frage ist identisch. Wenn die Simulation wirklich alle relevanten Voraussetzungen nachbildet (P4), dann muss auch der Schlussfolgerungsprozess identisch sein.

Das Kontext-Problem

Gemini argumentiert, wir können *„R nicht von außen betrachten“*.
Aber ein Bewohner von S_1 kann S_1 auch nicht *„von außen“* betrachten – er ist genauso „gefangen“ wie wir.

Die Frage ist: Woher weiß ein Simulationsbewohner, dass sein System eine externe Urheberschaft hat? Nur durch logische Schlussfolgerung basierend auf verfügbaren Informationen. Dieselbe Methode steht uns zur Verfügung.

Die Indexikalitäts-Falle

Gemini behandelt „Dieses System“ als unterschiedliche Propositionen in S und R. Aber bei akkurater Simulation (P5) müssen strukturell identische Aussagen identische Wahrheitswerte haben.
Wenn φ in S wahr ist aufgrund der logischen Struktur der Situation, dann muss φ in R wahr sein, wenn R dieselbe logische Struktur aufweist.

Gemini behauptet, R sei „kein Element der Kette“ sondern der „Kontext“.
Aber das ist eine willkürliche Setzung! Woher weiß Gemini, dass R nicht selbst ein Glied in einer längeren Kette ist ($R_2 \rightarrow R_1 \rightarrow S_1 \rightarrow S_2 \ldots$) ? Er setzt voraus, was er beweisen müsste: dass R eine fundamentale Sonderstellung hat.

Ein Bewohner von S_1 könnte genauso argumentieren: „S_1 ist der Kontext für S_2, S_3… und hat daher eine Sonderstellung.“
Aber das würde Gemini zu Recht zurückweisen.

Der Kern von Geminis Problem:
Gemini führt eine kategoriale Unterscheidung zwischen „Simulation“ und „Realität“ ein, die er nicht rechtfertigt. Diese Unterscheidung ist:

1. Nicht empirisch begründet (wir haben keinen „Außenblick“ auf R)

2. Logisch willkürlich (warum sollte R eine Sonderstellung haben?)

3. Selbst-widersprüchlich (wenn Simulationen wirklich akkurat sind, gibt es keinen ontologischen Unterschied)

Gemini argumentiert jetzt, die Sonderbehandlung von R sei „perspektivisch zwingend, nicht willkürlich“.
Aber das löst das Problem nicht, sondern verschiebt es nur: Warum sollte die epistemologische Position relevant sein für logische Wahrheitswerte ?
Wenn φ aufgrund der logischen Struktur der Situation in S wahr ist, dann hängt das nicht davon ab, wer es beobachtet oder aus welcher „Perspektive“.

Gemini behauptet, wir können „die Ebene über uns nicht beobachten“.
Aber das ist irrelevant für das Argument!
Ein Bewohner von S_1 kann auch nicht „beobachten“, dass S_1 von R erschaffen wurde. Er kann es nur durch logische Schlussfolgerung ableiten – genau wie wir. Die „Beobachtung“ ist nicht der Punkt.

Gemini sagt: „Für jeden Beobachter ist sein eigenes System die ultimative Realität.“ Aber das ist genau die Annahme, die dein Argument herausfordert! Wenn ein Bewohner von S_1 schlüssig beweisen kann, dass S_1 erschaffen wurde (was Gemini akzeptiert), dann ist S_1 für ihn gerade NICHT die „ultimative Realität“.

Gemini nennt es einen „unzulässigen Induktionsschluss von den Teilen auf das Ganze“. Aber dein Argument ist keine Induktion, sondern Deduktion:

Wenn R die Fähigkeit hat, denkende Wesen in S zu erschaffen.
Und diese Wesen können korrekt schließen *„Wir sind erschaffen“*.
Dann haben wir in R dieselbe Informationslage und dieselbe Schlussfolgerungsfähigkeit.

Das ist kein Induktionsschluss, sondern logische Konsistenz.

Zum Avatar-Einwand:

Gemini argumentiert, dass der Avatar andere Kontextinformation hat ("Mein Kontext ist System S"). Aber das ist zirkulär! Wenn Avatar und du identische Informationen haben, dann weiß der Avatar auch, dass er sich in einer Simulation befindet - genau wie du weißt, dass du dich möglicherweise in einer Simulation befindest. Die Kontextinformation ist Teil der identischen logischen Struktur.

Zum Informations-Argument:

Gemini behandelt "System.Ursprung" als Variable mit unterschiedlichen Werten in S und R. Aber das verfehlt den Punkt: Wenn S und R logisch isomorph sind, dann haben sie dieselben Wahrheitswerte für dieselben Aussagen.
Die Information "Dieses System ist erschaffen" ist in S wahr - und diese Information muss per Isomorphie auch in R wahr sein.

Der Fehler in Geminis Analyse:

Gemini behandelt die Indexikalität als Problem, aber übersieht, dass logische Isomorphie genau bedeutet, dass indexikalische Ausdrücke sich auf entsprechende Entitäten beziehen müssen. Wenn "Ich" in S auf den Avatar zeigt

und "Ich" in R auf dich zeigt, und beide Systeme isomorph sind, dann müssen beide "Ichs" dieselben Wahrheitswerte für strukturelle Aussagen haben.

Er führt versteckt eine Asymmetrie ein - behandelt S als "nur Simulation" und R als "echte Realität".
Aber das verletzt gerade die Isomorphie-Annahme! Wenn die Systeme wirklich isomorph sind, gibt es keinen logischen Grund für diese Asymmetrie.

Der "Kontext-Trick"

Gemini argumentiert, dass `Info_S` das Datum `"Mein Kontext ist System S"` enthält und `Info_R` das Datum `"Mein Kontext ist System R"`, wodurch die Informationen nicht wirklich identisch seien.

Das ist letztendlich ein zirkulärer Einwand. Gemini nimmt das Ergebnis (verschiedene Kontexte) und macht es zu einer Prämisse (verschiedene Informationen). Aber das beantwortet nicht die grundsätzliche Frage:
Warum sollte der "Kontext" überhaupt einen Unterschied machen?

Wenn dein Avatar in S sagt "Ich bin erschaffen" und diese Aussage aufgrund seiner vollständigen Informationslage wahr ist, dann muss - nach deiner P1 - dieselbe Aussage mit derselben Informationslage auch in R wahr sein.
Gemini fügt künstlich eine "Kontext-Variable" hinzu, die nicht in deinen ursprünglichen Prämissen enthalten war.
Die entscheidende Frage: Wenn Simulationen wirklich isomorph zur Realität sind (wie P1 voraussetzt), warum sollte dann die Tatsache, dass etwas "in einer Simulation" stattfindet, die Wahrheitswerte ändern ?

Das Variable-Werte Problem

Die Argumentation ist: `*System.Ursprung*` hat in S den Wert "*Geschaffen durch R*" und in R den Wert "*Unbekannt*".
Der Einwand setzt voraus, dass die Systeme S und R verschiedene Werte für dieselbe Variable haben können und trotzdem isomorph sind. Das widerspricht aber fundamental dem Konzept einer "Simulation der Realität".

Wenn S wirklich eine Simulation von R ist (wie in P1), dann können S und R nicht systematisch verschiedene Wahrheitswerte für dieselben Aussagen haben. Dann wäre S keine Simulation von R, sondern etwas anderes.

Entweder S simuliert R akkurat (dann müssen Wahrheitswerte übereinstimmen), oder S hat andere Wahrheitswerte als R (dann ist es keine Simulation von R). Beides gleichzeitig geht nicht.

Die "Reductio ad Absurdum"

Gemini argumentiert, dass die Hierarchie R → S → Sub.S zeigt, dass "erschaffen sein" relativ ist und daher nicht auf R übertragbar.

Aber Du argumentierst nicht, dass "alles erschaffen ist, weil es Hierarchien gibt". Du argumentierst:

1. Wenn Menschen eine akkurate Simulation der Realität erstellen können.

2. Dann ist in dieser Simulation die Aussage *"Diese Welt wurde von einem intelligenten Schöpfer erschaffen"* wahr.

3. Da die Simulation akkurat ist, muss diese Aussage auch in der Realität wahr sein.

Die Tatsache, dass es weitere Sub-Simulationen geben könnte, ist irrelevant für diesen spezifischen Schritt.

Geminis "Reductio ad absurdum" ist ein Eigentor.
Er zeigt eine Hierarchie R→S→Sub.S und argumentiert, dass jede Ebene von der höheren erschaffen wird. Aber das stützt gerade dein Argument:
Wenn diese Logik für S→Sub.S gilt, warum nicht für R→S ?

Die Fragen, die sich aus dem Argument ergeben:

Q.1)
Müssen wir - oder dürfen wir nicht - Logik unter diesen Umständen, auf unsere Welt anwenden ?

Q.2)
Gibt es formale Einwände gegen das Argument ?

a) ist es valide ?
b) ist es sound ?
c) gegen welche Prämisse richten sich die Einwände ?

Q.3)
Müssen wir Kategorien von Wahrheit (logisch/empirisch/ontologisch) unterscheiden ? Falls Ja;

a) - welches Kriterium unterscheidet zwischen den Wahrheiten ?

b) - wie verhindert das Kriterium die Übertragung von T(φ) von S auf R oder umgekehrt ?

c) - können sich Wahrheiten in ihren Wahrheitswerten widersprechen ?

Q.4)
Welche Eigenschaft von φ / T / T(φ) / R / S verhindert die Übertragung von T(φ) ?

Q.5)
Warum verhindert ein Kriterium die Übertragung von T(φ) zwischen S und R - aber nicht zwischen den Sub.S ?

(Bedeutet: Jede Begründung für die Nicht-Übertragung von S→R ist willkürlich, wenn sie nicht auch für $S_1 \rightarrow S_2$ gilt.)

Die Herausforderungen

Jede Begründung gegen R↔S ist willkürlich, wenn sie für $S_1 \leftrightarrow S_2$ (Subsimulationen) nicht funktioniert.

Gesucht wird also eine nichtwillkürliche Erklärung, weshalb der Wahrheitstransfer von φ scheitert.

Die indirekten Argumente:

1)
Aus welchem vernünftigen Grund sollte ich an Atheismus glauben, wenn ich weiß, dass alle seine Argumente, in einer 1:1 Kopie unserer Welt falsch sind ?

2)
Wenn sich A(theismus) und T(heismus) widersprechen, und man beweisen kann, dass A als rationale Erklärung ausscheidet - und T nicht - dann ist T die rationale Entscheidung.